

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 81.

Freitag den 7. Oktober

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Das K. Ministerium des Innern hat in einem Erlasse vom 13. September d. J. beauftragt, auch fernerhin zu geschickender Vollziehung des Circ.-Erlasses vom 3. Juli 1823 verfügt, daß der Gemeinderath von jeder Erneuerung eines der in §. 20, 22 und 23 des Verwaltungs-Ediktis genannten Gemeindebeamten binnen 14 Tagen nach Vornahme seiner Verpflichtung dem Oberamt Anzeige zu erstatten habe unter Angabe seines Namens, Standes oder Gewerbes, Geburtsjahrs, Gehaltes und des Tages seiner Wahl und Verpflichtung. Die Gemeinderaths-Vorstände haben sich hiernach zu achten.

Den 3. Oktober 1864.

K. Oberamt. Bölg.

N a g o l d. Diejenigen Gemeinderäthe, welche die in Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und in dem Normal-Erlaß vom 16./17. März 1853 vorgeschriebene Prüfung der Brandversicherungs-Anschläge noch nicht vorgenommen haben, werden aufgefordert, dieselbe nunmehr vorzunehmen und über das Ergebnis auf den 15. Oktober hiebei Bericht zu erstatten.

Nagold, den 3. Okt. 1864.

K. Oberamt. Bölg.

2^{te} K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidation.

In der Gantfacie des Tagelöhners Jakob Friedrich Köble von Emmingen hat man zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt anberaumt auf

Freitag den 21. Oktober 1864,

Vormittags 9 Uhr,

zu welcher Zeit die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten auf dem Rathhause zu Emmingen persönlich oder durch vorkünftig Bevollmächtigte zu erscheinen oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwalter, statt des Erscheinens vor oder an der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Fall unter Vorlegung der Beweismittel für ihre Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden haben. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Verhandlung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht; den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige

betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot so gleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 14. September 1864.

Königl. Oberamtsgericht.

Ger. Akt. Ziegler.

Gatterbach.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd zu Alt-

nuffra kommt am

Montag den 10. d.

Vormittags 9 Uhr,

auf 3 Jahre, vom 1. Nov. 1864 bis 31. Oktbr. 1867, auf hiesigem Rathhause zur Verpachtung. Unbekannte Pachtliebhaber haben sich vor Beginn der Verhandlung auszuweisen, daß sie befähigt sind, eine Jagd auszuüben.

Den 4. Oktober 1864.

Stadtschultheißenamt.

Boller.

Gatterbach.

Hopfen-Verkauf.

Der dießjährige Ertrag des städtischen Hopfenfeldes, gute Qualität, ca. 15 Ctr., kommt am

Montag den 10. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf, und sind Käufer freundlich hiezu eingeladen.

Den 27. Sept. 1864.

Gemeinderath.

2^{te} N a g o l d.

Aufforderung.

Vor einigen Wochen wurde im Adler ein Sack mit Dinkel aufgestellt und noch nicht abgeholt; es wird daher dieß hienit unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß wenn binnen 10 Tagen der Nachweis über den Verlust nicht gegeben wird, über den Fund weiter verfügt werden wird.

Den 6. Okt. 1864.

Stadtschultheißenamt.

N a g o l d.

Weiden-Verkauf.

Am Montag den 10. Oktober,

Vormittags 9 Uhr,

kommen auf dem hiesigen Rathhause die der Stadt gehörigen Bandweiden auf der sog. Insel zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Eug.

Schmieb,

Oberamts Calw.

Verkauf eines Hofguts.

Montag den 10.

Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

kommt auf dem Rathhause in zweiten und letzten Aufstreich das den Erben des Jg. Michael Kentschler, Gemeinderaths hier, gehörige Hofgut. Dasselbe besteht in ungefähr

4 Morgen Gras- und Baumgarten,
45 Morgen Acker,
14 Morgen Wiesen und
100 Morgen Nadelwald

neben den erforderlichen Gebäuden und ist taxirt zu 41,621 fl. Anbot bis jetzt nur 34,000 fl. Kaufs Liebhaber werden hiezu eingeladen, unbekannt mit Vermögenszeugnissen.

Näheres bei

Jacob Kentschler in Schmieb,

Michael Pfrommer in Weltenschwann,

Christian Kusterer in Unterkollbach.

Waifengericht.

Sulz,

Oberamts Nagold.

400 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern bei der

Gemeindepflege.

**Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
Schafweide-Verleihung.**



Da der Pacht der hiesigen Gemeindefchafweide in diesem Spätjahr zu Ende geht und wieder auf die nächsten 3 Jahre in Pacht gegeben wird, so werden die Pachtliebhaber auf nächstkommenden Kirchweih-Montag den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf das hiesige Rathhaus eingeladen.
Den 5. Oktober 1864.

Schultheißenamt.
Seeger.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.



In tiefem Schmerze zeigen wir unsern Freunden und Bekannten an, daß unser lieber, hoffnungsvoller Paul im Alter von 6 Jahren 4 Monaten gestern Morgen um 11 Uhr am Scharlachfieber gestorben ist, und verbunden damit die Bitte um stille Theilnahme.

Den 6. Oktbr. 1864.

Oberamts-Wundarzt, prakt. Arzt Hölzle mit Frau und 3 Söhnen.

Altenstaig.

**Ausverkauf
von Winterwaaren.**

Um mit meinem Winterwaarenlager schnell aufzuräumen, verkaufe ich von heute an eine Partie Aitz- und Litzenschuhe, Kinderhauben und Knabenkappen, Herrenshawls u. s. w. zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Jul. Huber.

Altnaufrä.
(Haiterbad.)

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Montag den 10. d. M. seinen Viehjährigen Hopfen-Ertrag von ca. 4-5 Ctr.

Johs. Welber, Lindenwirth.

21^a Altenstaig.

Geld auszuleihen.

150 fl. Pflugschaftsgeld bei

Joh. Kaltenbach.

**Die Schön- u. Seide-Färberei
und Druckerei**

von **Heinrich Kapp in Ulm**

empfiehlt sich im Färben und Bedrucken

aller Arten von Stoffen.

Eine schöne Auswahl Muster der neuesten Dessin auf Kleider, prachtvolle Borduren auf Lang-Shawls und andere Shawls, Tischteppiche und Unterröcke liegen zur gefälligen Einsicht offen bei **Louise Kies in Nagold,**

und werden daselbst die geübten Aufträge angenommen und je nach 14 Tagen auf's Schönste und Billigste ausgeführt wieder abgegeben.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeige ich zugleich an, daß ich die Agentur für die Schumann'sche Färberei aufgegeben habe und bitte deshalb, das bisherige Zutrauen mir auch für diese neue Agentur zuzuwenden.

Louise Kies in Nagold.

Nagold.

Für die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha

mit einem Versicherungsbestand von — fl. 75,000,000

und einem Fond's von — fl. 20,800,000

werden Versicherungen vermittelt durch

Apotheker **C. Doffinger.**

Altenstaig.

Alle Sorten

Erdöllampen

bei

J. Huber.

Altenstaig.

Erd- u. Schieferöl

billigst bei

J. Huber.

21^a

Altenstaig.



Auf bevorstehende Kirchweide empfehle ich sämmtliche Speereiwaren zu sehr billigen Preisen und mache hierauf besonders auch Krämer aufmerksam.

Gute und frische Waaren, sowie reelle Bedienung sichere ich meinen werthen Kunden zu.

Jul. Huber.

Nagold.

**Landwirtschaftlicher
Bezirks-Berein.**

Diesjenigen, welche ihre Gewinne von

der am 27. Sept. stattgefundenen Verlosung noch nicht abgeholt haben, wollen solches in Bälde thun, indem alle bis zum 27. Okt. nicht abverlangten Gewinne zu Gunsten der Vereinskasse veräußert werden. Bemerkt wird, daß auch noch ein Stück Vieh vorhanden ist.

Der Ausschuß.

21^a Nagold.

Alten guten Fruchtbrauntwein, der Raas zu 36 kr., bei größerer Abnahme à 34 kr. zu haben bei

Lammwirth Baumann.

Waldorf.

Auktion.

Wegen Abzugs werden Montag den 10. d. M., von Nachmittags 1 Uhr an, verkauft: 1 doppelter großer eigener Kleiderkasten, 3 Pfeilerkommode, 1 Rehlkasten, Bettladen, Nachttischen und sonstiger gemeiner Hausrath aller Gattung im Schulhause.

Kalender

auf das Jahr 1865 sind zu haben in der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 4. Oktober d. J. der Bitte des Justizministers Freiherrn v. Bächter-Spittler um Beförderung in den Ruhestand, unter Anerkennung der vielfährigen treu geleisteten Dienste desselben, in Gnaden zu entsprechen und die Verwaltung des Justizministeriums, zunächst in provisorischer Weise, dem Geheimrathspräsidenten Freiherrn v. Neurath, übrigens unter Belassung in seinen bisherigen dienstlichen Verhältnissen, zu übertragen geruht. — Die erledigte Stelle des evangelischen Dekans und Stadtpfarrers in Cannstatt wurde dem Delan Heberle in Calw übertragen. — Unterm 1. Oktober wurde der Oberamtmann in Böblingen, Kammerherr Freiherr E. Gott von Schottenstein zum Hofmarschall der Königin-Mutter ernannt. — Der erledigte Schuldienst zu Rosfeld, Dekanats Cirailshelm wurde dem Schulmeister Schlegel in Waldorf übertragen.

Stuttgart und Ulm sind avancirt oder modernisirt wor-

den. Sie wurden seit Jahrhunderten von Stadtschultheißen regiert und werden es seit ein paar Tagen von Oberbürgermeistern; denn Se. Majestät der König haben den Ortsvorstehern dieser beiden Städte diesen Titel übertragen.

Stuttgart, 3. Okt. Die Blumenausstellung in der Markthalle ist zu Ende und wurde von über 20,000 Personen besucht.

Reutlingen, 4. Okt. Beim hertigen, stark befahrenen Obstmarkt steigerte sich der Preis der Äpfel per Sack von 4 fl. auf 4 fl. 30 kr. und fand alles Obst reichenden Absatz. Die Kartoffeln halten sich im Preise von 1 fl. 30-40 kr. Die Ausichten auf einen guten Wein-Ertrag sind durch die starken Reizen der letzten Tage nun vollständig zerstört.

Aus Baden schreibt die Fr. Pflz: Von der erzbischöflichen



Curie ist ein neuer Erlass an den Klerus gerichtet worden, worin diesem nochmals auf das Entschiedenste eingeschärft wird, an dem neuen Institute des Ortschulrathes sich nicht zu betheiligen. Zugleich ist dem Oberschulrath Laubis, dem einzigen geistlichen Mitgliede dieses Collegiums, bedeutet worden, aus demselben auszutreten. Endlich — was die Hauptsache — sind die verschiedenen Pründen angewiesen worden, aus ihren Mitteln keine Gelder für geleistete Verdienste an diejenigen Schullehrer zu verabsolgen, welche sich an den neuen Schulbehörden betheiligen. — Dieses letztere ist ein sehr verhänglicher und unter Umständen durchgreifender Akt; denn auf dem Lande versehen die Lehrer meistens den Regier- und Kirchendienst neben ihrer eigentlichen Funktion, und es bildet jener mit einem Haupttheil ihres Einkommens, da der Gehalt für die Schuldienste allein oft spärlich genug zugemessen ist.

Karlsruhe, 4. Okt. Heute Vormittag traf die Kaiserin Eugenie, von Schwabach kommend, im Babuohofe hier ein, und wurde daselbst empfangen von Sr. Hoheit dem Großherzog, welcher von Baden hieher gekommen, der Großfürstin Marie von Leuchtenberg, der Prinzessin Wilhelm und dem Prinzen Wilhelm. Nach kurzem Aufenthalt in dem großh. Wartsaal setzte die Kaiserin in Begleitung des Großherzogs die Reise nach Baden fort.

Baden-Baden, 30. Sept. Der König von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen. Außer der Kaiserin Eugenie soll auch der König der Belgier hier eintreffen. — 3. Okt. Gestern ist Hr. v. Bismarck hier angekommen, sowie der kgl. preussische Botschafter an französ. Hofe, Graf v. d. Goltz.

Freiburg, 4. Okt. Am Sonntag wurde in der Münsterkirche gegen Herrn Geh. Hofrath Dr. Joh. Beck die Exkommunikation ausgesprochen, weil er als katholischer Priester in den Stand der Ehe getreten. (Mannh. Anz.)

Frankfurt. In der Bundestagsitzung, in welcher eine Eingabe des Studenteubers Granl zu Erledigung kam, bemerkte der Gesandte Badens als Referent: Der Umstand, daß Bittsteller geisteskrank sei, könne keinen Grund bilden, ihn vorweg abzuweisen, denn es könnte ja auch ein Geisteskranker den Schutz der Bundesversammlung anrufen. Wir gehen noch weiter als der badische Herr Referent: nach den Erfahrungen des letzten Jahres können sich nur Geistesranke von Bund einen wirksamen Schutz versprechen!

Frankfurt, 3. Okt. Der „Europe“ ist heute Nachmittag auf telegraphischem Wege aus Paris die Nachricht zugegangen, Napoleon III. werde seiner von Schwabach kommenden kaiserlichen Gemahlin bis Baden-Baden entgegenkommen.

Berlin, 29. Sept. Während der Wandertage soll auf den König ein Schuß gefallen sein, jedoch glücklicher Weise sein Ziel verfehlt haben. Wie man erzählt, ist gegen das Jüßlierbataillon eines hier liegenden Regiments die Untersuchung eingeleitet. (N. Fr. Z.)

Berlin, 4. Okt. Ein Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ schwätzt Folgendes aus der Schule: „Die preussische Regierung wird nicht eher in Unterhandlungen über den Abschluß einer Militör- und Marinekonvention treten, bis die Erbfolgefrage entschieden ist. Nicht weil man etwa auf Erfolg der Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg hofft, sondern weil es erst nach der Entfernung der österreichischen Truppen aus den Herzogthümern möglich ist, den Widerspruch Oesterreichs gegen die Anlehnung zu überwinden. Der Abmarsch der Oesterreicher erfolgt nach dem Friedensschlusse, die Erledigung der Erbfolgefrage wird sich jedenfalls noch länger verzögern.“

Wien, 1. Okt. Wie die „Frankf. Ptz.“ hört, ist in der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz die Territorial-, beziehungsweise Grenzfrage, bis auf die natürlich bloß noch formelle Schlussredaktion der betreffenden Vereinbarungen vollständig erledigt worden. — Auch soll in dieser Sitzung das Projekt eines Schiedspruches besprochen, in der Sitzung von heute aber von deutscher Seite als nicht annehmbar bezeichnet worden sein. Die Dänen haben es peremptorisch aufgegeben, bezüglich der Ansprüche der Herzogthümer eine Entscheidung zu formiren. Auf telegraphischem Wege haben die dänischen Bevollmächtigten in Kopenhagen angefragt, und sobald die Antwort eingetroffen ist, soll wieder eine Sitzung stattfinden.

Wien, 4. Okt. Die Reduktion der österreichischen Armee ist nun auch für Venetien angeordnet. — Für Morgen ist nach

der Hr. Ptz. eine Sitzung der Konferenz anberaumt, da die Erklärung Dänemarks eingetroffen ist. Im Wesentlichen soll dieselbe so weit nachgiebig lauten, daß sie zur Hoffnung auf ein baldiges Zustandekommen des Friedens berechtigt. — Der Botschafter schreibt: Die Situation, in welche die französisch-italienische Konvention die Staaten des Kontinents und vor allem Oesterreich gebracht hat, ist andauernd eine ernste. Man wird gut thun, sie nicht leichtsinnig aufzufassen. Hat auch das in Paris aufgetauchte Gerücht eines möglichen oder wahrscheinlichen Krieges gegen Oesterreich, von welchem bereits die Korrespondenten der „Independ.“ erzählen, auch vorläufig nicht den geringsten Werth, so beweist doch der Umstand, daß es überhaupt existirt, welcher Ernst in der Lage der Dinge verborgen ruht.

In Dänemark soll eine Ministerveränderung bevorstehen und was noch mehr als die letzte im Sinne des Herrn v. Bismarck. Die Herren Bluhme und David würden sich zurückziehen, dagegen würde der bisherige Gesandte in St. Petersburg, Otto Pleffen, das Ministerpräsidium erhalten. — Nach dem „Pays“ macht man sich in Kopenhagen gefaßt, daß der Friede vielleicht erst im Frühjahr zum Abschluß komme.

Urin, 30. Sept. Ein Manifest des römischen Comite's constatirt die gute Aufnahme, welche die Convention bei der Bevölkerung der römischen Provinzen gefunden, die sie dahin aufzufasse, daß dieselbe das Princip der Nicht-Intervention auf die Stadt Rom anwende; die Wiffen des römischen Volkes werde darin bestehen, die Kirche für das Papstthum zu retten, Rom den Römern wieder zu geben und die große italienische Regeneration zu vervollständigen.

Urin, 5. Okt. Die offizielle Zeitung veröffentlicht einen Bericht, den die früheren Minister zur Motivirung des Dekrets zur Einberufung des Parlaments dem König vorgelegt hatten. Es heißt in diesem Bericht: Indem die Regierung verspricht, einen Angriff auf das päpstliche Gebiet von Seite der Grenzen zu verhindern, hat das Königreich Italien keineswegs das Recht der Nation preisgegeben, sondern die Nothwendigkeit bestätigt, allein moralische Kräfte zum Sieg der nationalen Idee anzuwenden.

London, 1. Okt. Die Bevölkerung Londons wurde heute Vormittag durch einen dumpfen Schlag erschreckt; der Boden zitterte wie bei einem Erdbeben; der Schlag wurde in einem Umkreise von zwanzig (englischen) Meilen vernommen; in Grovden sprangen die Fensterscheiben und die Häuser wurden erschüttert. Bald darauf verbreitete sich die Schreckenskunde, daß zu Grith drei Pulvermagazine, welche 24,640 Pfund explosirender Stoffe enthielten, aufgesporen seien, und daß bei dieser Katastrophe 40 Personen getödtet oder schwer verwundet wurden.

Petersburg, 4. Okt. Die (deutsche) St. Petersburger Zeitung bezeichnet die vom Papste an die polnischen Bischöfe erlassene Encyclica als ein Werk der Jesuiten, die fürchten, durch die neugewachte Volksbildung in Polen ihre Macht zu verlieren. Uebrigens sei Rußland gegen die Encyclica gleichgiltig. — Am Sonntag verkündigten 101 Kanonenschüsse die Vererbung des Großfürsten-Thronfolgers.

Polen. Der „Botschafter“ meldet: Die Kaiserin Eugenie hat bei dem Kaiser von Rußland eine Amnestie für Polen erwirkt, deren Publicirung am Tage der Verlobung des Thronfolgers stattfinden soll. — Die Bürgerin Julia Goblewska aus Gornafreda ist, um der Hochzeit ihrer Tochter beizuwohnen, auf zwei Wochen aus dem Gefängnisse entlassen worden, natürlich unter militärischer Aufsicht und gegen Bezahlung von 6000 Rubel. Jeder Tag der Freiheit kostet demnach die genannte Dame ca. 1500 Franken.

Von der polnischen Grenze. Unter den Polen im Königreich herrscht die größte Bestürzung, es ist nämlich die Nachricht eingegangen, daß die sämmtlichen in Simbirsk und dessen Umgegend internirten Polen, etwa 800 an der Zahl, gefänglich eingezogen worden sind, weil sie in dem Verdacht stehen, die Anstifter des großen Brandes in der genannten Stadt zu sein. Sie sind, wie es heißt, alle verhaftet worden, theils um sich der Schuldigen zu versichern, theils um die Unschuldigen gegen die Wuth des furchtbar aufgeregten russischen Pöbels zu schützen. Wie verlautet, hat einer der Gefangenen Geständnisse gemacht, und eine große Zahl der Mitschuldigen angegeben. Da nun auch an einer Menge anderer Orte, selbst im Königreich Polen, in der jüngsten Zeit Brände stattgehabt haben, so wird es nicht aus-

bleiben, daß die Russen überall in den Polen die Urheber des Unheils erblicken wollen. Daß Simbirsk durch ruchlose Hände eingekerkert worden, erleidet wohl keinen Zweifel, da das Feuer gleichzeitig an einem Duzend Punkten aufgelodert sein soll.

Newyork, 21. Sept. Der vom Unions-General Sheridan im Shenandoahthale über Early erfochtene Sieg wird bestätigt. Der Verlust des Unionsheeres wird auf 3000, der des Südbeeres auf 7500 Mann angegeben. Die nördliche Cavallerie verfolgt die Conföderirten. Grant häuft Truppenmassen gegen die Danville-Eisenbahn an. (Kln. Jtg.)

Die Dorfsg. schreibt: Amerikanische Briefe schildern uns die dortigen Verhältnisse in einem sehr düstern Lichte. Ohne alles, was deren Schreiber, der uns übrigens als ein wahrheitsliebender und urtheilsfähiger Mann bekannt ist und welchem es, nachdem er sich seit 13 Jahren dort eingelebt hat, in der neuen Heimath persönlich wohl geht, vertreten zu wollen, theilen wir aus seinem Brief Folgendes mit. „Im gepriesenen Lande der Freiheit ist alles Spekulation, nach deutlichen Begriffen Betrug. Amtliche Diebereien gehören hier zu den privilegierten Gewerben und für ihre Straflosigkeit sorgt die Solidarität der Interessen. Es ist ein schmerzliches der Wahrheit zu machendes Geständniß, daß das Parteiwesen in diesem Lande alles erniedrigt und in den Schmutz zieht, vom Präsidenten bis zum Polizeidiner herab. Dieses Parteiwesen macht sich in der gemeinsten Form geltend. Beamtenjagderei, Bestechung, Belohnung der vorwiegendsten Menschen mit hohen verantwortungsvollen Stellen für Dienstleistungen, welche das Zuchthaus verdient hätten, Verläumdung, Betrug, die perfidesten und verwerflichsten Mittel — das sind die Waffen, mit denen die Parteien gegen einander kämpfen, und — wofür? Etwas für Freiheit, Recht und Wahrheit? Mit Worten ja! aber in der Wirklichkeit, um selbst an der Spitze zu bleiben, die Beute für sich zu erlangen und sie den andern zu entreißen. Ehre und Uneigennützigkeit verschwinden immer mehr; Schwindler treiben ihr Wesen ungehört; Unterschlagungen und Betrug wehren sich von Tag zu Tag. Männer, die in hohen Aemtern und im Ansehen stehen, benehmen sich wie Straßenjungen, Canibalen und Mörder! Raub, Mord, Rothzucht, die rohesten Gewaltthätigkeiten, Verbrechen aller Art werden schamlos verübt! Und das Schlimmste ist die empörende Gleichgültigkeit, mit welcher das Volk über alle diese Schledhtigkeiten hinwegseht. Das Gefühl für Sittlichkeit und Recht ist fast ganz abhanden gekommen! Viele erklären es ganz in der Ordnung, daß jeder, der Gelegenheit hat, „macht was er machen kann!“ In dieser Hinsicht ist es ziemlich gleichgültig, welche Partei an das Ruder kommt; das Volk wird betrogen und bestohlen so und so, ob der Plünderer Hans heißt oder Kunz! Die Republik, welche ein Gefäß der Freiheit, der Wahrheit und der Gerechtigkeit sein sollte, wird eine Diebshöhle voll Verderbtheit und Betrug. Unter solchen Umständen wird sie über kurz oder lang zu Grunde gehen!“

Der Diebsbammer.

Auf der Hochzeit, die drei Monate später stattfand, erschien auch der Pfarrer und als Alle so recht aus Herzensgrund fröhlich waren, nahm der letztere den alten Hirten bei Seite und fragte ihn, auf welche Art und Weise er es dazumal herausgebracht habe, daß Bellin ihm den Pöffen habe spielen wollen, und wie er überhaupt in den Ruf eines Diebsbammers gerathen sei.

Der Greis schwieg eine Weile und versetzte dann mit Freimuth:

„Gegen Sie will ich ganz offen sein, Herr Pastor — ich weiß, daß Sie mir wohl wollen und daß Sie dasjenige, was ich in guter Absicht gethan habe, nicht mißdeuten werden. Ich habe den Aberglauben der Leute dazu benützt, um Gutes zu stiften und Diebstähle im Dorfe mehr und mehr zu verhüten, was mir auch in größerem Maße gelungen ist, als ich hoffen durfte. Meine ganze Kunst, von der die Leute so viel Aufhebens machen, beschränkt sich auf einige unschuldige oder wenigstens zu entschuldigende Mittel, die sich mit wenigen Worten sagen lassen.“

„Ich erbat mir eine Frist von sieben oder acht Tagen, um Gelegenheit zu haben, alle Leute genau zu beobachten. Der Rundgang durch's Dorf, mein Stehen vor der Kirchthür und mein Verweilen in der Schenke hatten einzig und allein den Zweck, jede Person so oft als möglich zu sehen, — war der Schuldige

im Dorf, so mußte er mir nothwendiger Weise innerhalb der sieben Tage vor Augen kommen, wofür er mir nicht absichtlich auswich. War das Letztere der Fall, oder war jemand nicht im Stande mich unbefangen und offen anzuschauen oder trug er eine erzwungene Lustigkeit und Sorglosigkeit zur Schau, so schöpfte ich gleich Verdacht und beobachtete einen solchen scharfer. Auf diese Weise bin ich noch immer auf die rechte Spur geleitet worden.“

Die Drohung, daß ich den Namen des Diebs nennen werde, falls dieser das Entwendete nicht zurückbringe, wirkte nach und nach so mächtig, daß ich nur selten dazu gezwungen wurde. Mit Ausnahme von zwei bis drei Fällen, wo ich den Vorwand brauchte, daß der Dieb nicht im Dorfe wohne, hab' ich stets den Schuldigen zur Herausgabe des Gestohlenen gezwungen. Ob ich aber selbst bei dem stärksten Verdacht jedes Mal die mir verdächtige Person als den Dieb bezeichnet haben würde, vermag ich nicht mit Gewißheit zu sagen.“

Bei dem Fall mit den Obringen handelte es sich um mein Ansehen und darum bot ich Alles auf, um den Schuldigen ausfindig zu machen. Daß Bellin die Obringe weggenommen, um mir einen Pöffen zu spielen, brachte ich sehr bald heraus. Meiner Nichte erzählte mir, daß er im höchsten Grade erbittert auf mich sei und mir Rache gedroht habe, weil ich seine Heirath mit Dorothea hintertreiben. Als ich dann hörte, daß er so heif und feist behaupte, ich könne die Obringe nicht wiederbeschaffen und eine Bette darauf eingegangen war, schöpfte ich sofort Verdacht und beobachtete ihn an's Genaueste. Und als ich dann bei dem Rundgang durch's Dorf in sein Haus kam, erbeuchtete er eine auffallende Lustigkeit und überschüttete mich mit spöttischen Lobserhebungen. Hernach wich er mir überall aus und ging am Sonntag auch nicht zur Kirche. Nach dem Tode des alten Johann aber war es mit seiner Lustigkeit plötzlich zu Ende, und als ich ihn am Dienstag zweimal begegnete, sah er blaß und verstört aus. Ich schloß aus dem Allen, daß er die Obringe im Einverständnis mit dem alten Johann weggenommen habe, daß er nachdem dieser gestorben, in bösen Verdacht zu kommen fürchtete und daß er darum die Obringe gewiß so bald als möglich zurückbringen werde. Da ihm dazu nie noch eine einzige Nacht übrig blieb, so setzte ich mit Sicherheit voraus, daß er im Laufe derselben nach Benzins Haus schleichen und sich der Obringe entledigen werde. Demnach ging ich zu meinem Bruder, theilte ihm meine Wahrnehmungen und Vermuthungen mit und bat ihn, mir Bellins und Benzins Haus in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch genau beobachten zu lassen. Er war bereit dazu, und gleich nach 1 Uhr sahen wir Bellin mit der größten Vorsicht und in lautloser Stille aus seinem Hause nach Benzins Gehöfte schleichen und wieder dahin zurückkehren. Da wir ihn an seiner Gestalt und an seinem Gang deutlich erkannt hatten, so verschwand jeder Zweifel bei mir und am Mittwoch Abends sagte ich's ihm dreist in's Gesicht, daß er die Obringe weggenommen und sie in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch auf die Schwelle der Gartenthür gesetzt habe.

Ich habe Ihnen nun Alles offen und ehrlich erzählt, Herr Pastor, schloß der alte Hirt seine Rede; aber wie Sie meine Handlungsweise auch beurtheilen mögen, erweisen Sie mir den Gefallen, mein Geheimniß, durch das ich doch einiges Gute gestiftet habe, Andern so lange zu verschweigen, bis ich gestorben bin. Ich möchte das Ansehen, das ich mir im Laufe vieler Jahre mühsam erworben habe, nicht nach Ende am meines Lebens verlieren.“

Der Pfarrer versprach ihm dies mit einem Handschlag und erst mehrere Jahre nach dem Tod des Greises erfuhren die Leute in Dambin, auf welche Weise der letztere die Diebe gebannt habe.

Der alte Hirt erlebte aber noch die Freude, daß Bellin von allen Dorfbewohnern einer der fleißigsten und rechtschaffensten Hauswirthe genannt wurde.

Allerlei.

„Dauert die Dürre so fort, so muß alles Vieh umkommen“, sagte ein Landjunfer zu einer Bäurin. — „Gott erhalte nur Euer Gnaden!“ seufzte sie.

Von einem Hunde wurde ein böses und häßliches Weib gebissen. Den Streit, ob der Hund toll gewesen, unterstützte ein Bekannter auf der Stelle mit den Worten: „Wer bei der Arbeit, der muß toll sein!“

Druck und Verlag der G. W. Jaffer'schen Buchhandlung. Redaktion: 4811c.

hölzla

